

Halle'sches Tageblatt.

Zweimündwöchiger Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilageblätter 9 Mart.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen tags zuvor erlösen.

Inserate befrachten sämtliche Annoncen-Bureau.

№ 31.

Sonntag, den 6. Februar.

1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, E. Trog, Landwehrstraße 6, Ludw. Kramer, Dömitz.

6. Februar Dorothea. 5. nach Epiphania. Ev. $\text{A. } 7,36 \text{ M.}$, $\text{U. } 4,54 \text{ A.}$ $\text{A. } 10,9$, $\text{U. } 1,43 \text{ M.}$ 1. Viertel 2 Uhr M. — 1620 der Große Kurfürst geb.
7. Februar Richard. $\text{A. } 7,34 \text{ M.}$ $\text{U. } 4,56 \text{ A.}$ $\text{A. } 10,45$, $\text{U. } 2,49 \text{ M.}$ — Beginn der Braunschweiger Messe (18 Tage).

Telegramme.

Berlin, 4. Februar. In der am 3. d. Mts. unter dem Vorfige des Staatsministers v. Bötticher abgehaltenen Plenaritzung des Bundesraths erfolgte zunächst die Mittheilung, daß von Sr. Durchlaucht dem kaiserlichen Reichspräsidenten, dessen bisheriger Stellvertreter der geh. Regierungsrath v. Selberrn Privatratgeber zum Bevollmächtigten zum Bundesrath ernannt worden ist. Die Präsidial-Anträge wegen Aenderung der Bestimmungen des Eisenbahn-Vetriebsreglements über den Transport von Zündhütchen und Sprengstoffen und betreffend die Vergütung für die Erhebung und Verwaltung der Tabaksteuer wurden den zukünftigen Ausschüssen überwiesen, wogegen eine weiter eingegangene Uebersicht über den Stand der Bauausführungen und der Beschaffungen von Betriebsmaterial für die Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen lediglich zur Kenntniß genommen wurde. Hiernach genehmigte die Versammlung — dem Bundesrath mit der Vorprüfung besagten Ausschüsse entsprechend — mehrere Gesuche um Zulassung von Steuererzeugern zur Schifferprüfung auf große Fahrt und eines Angehörigen der Marine der kaiserlichen Marine um Zulassung zur Ausübung des Steuermannsgewerbes. Weitere Beschlüsse bezogen sich auf Zollangelegenheiten. Von der Festsetzung eines Zuschusses für Petroleum soll bis auf Weiteres Abstand genommen werden; der kaiserliche Finanzminister wurde ermächtigt, in Uebereinstimmung mit dem Reichspräsidenten, gemeine Leiste und Wallrath Privatratgeber ohne amtlichen Widerspruch zuzulassen, wenn ein Vertheilsbedürfnis angetreten ist und im Interesse der Zollfreiheit Bedenken nicht entgegenstehen; die Zollgesetzgebungen, welche den von der Ausstellung in Melbourne zurückkommenden deutschen Gütern genehmigt werden sollen, wurden im Einzelnen geregelt; mehrere Eingaben betreffend a. die Genadigung von Erleichterungen in der Zollkontrolle von metallenen Schiffbaumaterialien, b. die Anfertigung von Kisten in der Zollvereinsunterlage zu Hamburg, sollen abgelehnt werden. Der Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen zur Ausführung des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 über die Abwehr und Unterdrückung von Viehdiebstahl, über welchen der IV. und IX. Ausschuß Bericht erstatteten, gelangte mit geringen Aenderungen zur Annahme. Den Schluß bildete die Vorlegung von Eingaben und die Regelung ihrer geschäftlichen Behandlung.

Kugeln. 4. Februar. Heute früh fand bei Kugeln ein Zusammenstoß zwischen dem Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Kronprinz Friedrich Wilhelm“ und dem Dampfer „City of Dublin“ statt. Der letztere ist gesunken, 6 von der Schiffmannschaft sind ertrunken, die übrigen gerettet. Passagiere sind nicht an Bord gewesen. Der

Dampfer führte eine Zuladung, die von Hamburg nach Bristol bestimmt war.

Petersburg, 4. Februar. Die Baulinie für eine Eisenbahn aus dem Kohlenbezirk von Kriwojrog nach Catherineopol mit einer Brücke über den Dniepr ist genehmigt worden. — Ein Antrag des Ministers des Innern auf Verminderung der kirchlichen Feiertage wird gegenwärtig von der Synode beraten.

Paris, 4. Februar. Der Senat beschloß sich heute mit dem Antrag Baragnon's, wonach der Vorfig im Konfliktgerichtshofe künftig nicht mehr dem Justizminister zustehen soll und hat es abgelehnt, den Antrag in Erwägung zu nehmen.

London, 4. Februar. Davit soll nach London übergeführt werden, um sich vor dem Volkeigentümer in Bowstreet wegen Verletzung der Bedingungen, unter denen ihm die Entlassung gestattet war, zu veranworten.

Die Scene im Unterhaus war die erregtesten seit Cromwell's Zeiten und nicht viel weniger gewaltthätig, nur mehr inerten modernen Ideen von Gewalt entsprechend. Die londoner Journale beklagen die Notwendigkeit solchen Schrittes, wenn das Parlament überhaupt die Gesetzgebung fortsetzen will. Nur der „Standard“ stimmt brutal und ohne Heftigkeit der Ausweisung dieser in seinen Augen absurd lächerlichen Vorschläge zu. Die unabhängigen Parlamentarier beschlossen ein Manifest an die irische Nation zu erlassen, worin sie das Vergehen des Parlamentes tadeln, allein die Irlande aufzufordern, innerhalb der Grenzen der konstitutionellen Aktion zu bleiben. — Gladstone's Resolutionen wurden mit dem Amendement des konservativen Führers Northcote angenommen, wonach nämlich der Minister selbst die Dringlichkeit verlangen und begründen müsse, während eine Dreiviertel-Majorität in einem Hause von wenigstens 300 Mitgliedern sie acceptirt. Das Haus selbst konnte durch gleichen Beschluß die Dringlichkeit auch wieder aufheben. Das Parlamentesgebäude war gestern bei den Kärntnern mit Polizisten besetzt. (V. L.)

London, 4. Februar. Der Volkeigentümerhof von Bon Street hat angedeutet, daß Davit die 14jährige Zwangsarbeitsstrafe, zu welcher er im Jahre 1870 verurtheilt worden war, vollständig verhängen soll.

London, 3. Februar. Unterhaus. Gladstone erklärt sich mit mehreren der zu seiner Resolution von Northcote gestellten Amendements einverstanden, sprach sich dahin aus, daß die Resolution bestimmt sei, unter Aufrechterhaltung der Rechtefreiheit die Würde des Hauses zu wahren, und forderte das Haus auf, ohne Fögnern die Regierung in der Erfüllung ihrer großen Pflichten zu unterstützen, eine feste Hauptstütze der Macht und des Ruhmes des Landes zu sein und nicht der Welt zum Spott zu dienen. Northcote

erklärte sich im Allgemeinen mit der neuen Begründung der Resolution einverstanden und beantragte einige Modifikationen, welche von Seiten der Regierung acceptirt wurden. Widdell Henry beantragte die Vertagung der Debatte, damit den abwesenden Irändern Gelegenheit geboten werde, an der Vertagung der Resolution Theil zu nehmen. Mr. Kennan unterstützte diesen Antrag. Gladstone und Northcote sprachen die Hoffnung aus, daß die Debatte noch heute zu Ende geführt werde. Der Antrag auf Vertagung wurde hierauf mit 371 gegen 28 Stimmen abgelehnt. Northcote beantragte ein Amendement, wonach die Majorität zu Gunsten der Dringlichkeit einer Vorlage mindestens 300 Mitglieder zählen solle. Gladstone sprach sich gegen dieses Amendement aus, welches schließlich mit 234 gegen 150 Stimmen abgelehnt wurde. Nachdem sodann Gladstone die von ihm beantragte Resolution modifizirt hatte, wurde dieselbe ohne Abstimmung angenommen. Hierauf wurde von Gladstone für die gegenwärtigen Vorlagen die Dringlichkeit beantragt und vom Hause ohne Abstimmung unter lautem Beifall beschloffen; worauf die Sitzung vertagt wurde.

London, 4. Februar. Nach der Ausweisung Bannell's und seiner Genossen aus der Sitzung des Unterhauses bildeten dieselben eine dreitägige Versammlung, in welcher ein Manifest an die irische Bevölkerung redigirt wurde, das die Aufforderung enthält, jegliche Schritte gegen die Verfassung zu vermeiden und zur Geduld ermahnt. Das Manifest ist bereits nach Irland versandt. Sämtliche suspendirte Deputirte werden der heutigen Sitzung wieder beiwohnen, da die Suspension nur für die Sitzung, in welcher sie erfolgt, Gültigkeit hat.

Rom, 3. Februar. Die Deputirtenkammer berathet heute den Antrag auf Einsetzung einer Kommission zur Untersuchung der Lage der italienischen Handelsmarine. Luzzati sprach sich gegen das System von Prämien für den Schiffsbau und der Schiffsfahrt aus, welches mit den ökonomischen Prinzipien und der Vertragstreue im Widerspruch stehe. Er sei der Ansicht, daß Frankreich sich mit dem letzten Gehege zu Gunsten seiner Handelsmarine von den internationalen Stipulationen entfernt habe. Der Finanzminister Magliani ist bezüglich des Systems von Prämien der gleichen Ansicht wie Luzzati; dasselbe verfolge nicht nur gegen die internationalen Verträge, sondern habe auch den Charakter von Respressivmaßregeln und würde selbst für Italien schädliche Wirkungen hervorbringen. Dem Antrage auf Einsetzung einer Enquete-Kommission würde er zustimmen. Der Antrag wurde schließlich gegen die Aufhebung des Zwangsstrafes begonnen.

Konstantinopel, 4. Februar. Eine Truppenabtheilung von mehreren Bataillonen soll mit einer großen Menge Munition und mit beträchtlichen Geldmitteln nach Saloniki

Thore.

Eine norwegische Dorfgeschichte

Novelle nach dem Leben von J. Schneider.

(Fortsetzung.)

Wunderbar ging es ihm mit Astrid. In der ersten Zeit, nachdem er seine neue Stellung angetreten, hielt er sich fern von ihr. Es war etwas wie Stolz, das ihn dazu trieb; denn er wollte sich nicht der Wohlthätigkeit aussetzen, von ihr zurückgewiesen zu werden, nachdem er nicht mehr ihr Spielkamerad, sondern ihres Vaters Knecht geworden. Sie aber hing mit unvoränderter Zutrauen und mit ungeschwächter Anhänglichkeit an ihn. Darum verdoppelte sie nur ihre Freundschaft gegen ihn, und er, als er sich von seinem Irrthum überzeuget, erwiderte sie mit innerlichster Herzlichkeit. Freilich haben sie sich jetzt viel seltener und fast nie, oder nur auf Augenblicke, allein.

Je älter Astrid wurde, desto arbeitsamer suchte die Alte jede Verbindung zwischen den beiden zu verhindern. Sie verbot Astrid eine solche sogar geschäftlich direkt und redete stets unfreundlich von Thore. Aber sie erreichte damit gerade das Gegenheil von dem, was sie bezweckte. Je seltener die beiden sich sahen, desto wärmer wurde ihre Zuneigung für einander. Wo der Mund schweigen mußte, redete der Blick des Auges; gelegentlich kam auch ein freundliches Nicken und ein Kopfnicken dazu. Ja obwohl Thore sich dessen kaum bewußt wurde, freute er sich manchmal, daß er aufgehört hatte, Astrids Bruder zu sein. Ob er ihr freilich nicht dessen etwas anders werden wollte und sollte? Doch war er nicht im Klaren darüber; aber kommt Zeit, kommt Rath!

Und was Astrid betrifft, so war sie allerdings noch halb Kind, aber ein sinniges und inniges. Thore war immer gut gegen sie gewesen und war für sie der Stellvertreter einer glücklichen Zeit, die mit dem Tode der Mutter für sie zu Ende gegangen war. Sollte sie nun den Augenblicken über ihrer mürrischen herben Großmutter und dem wortlosen Vater verzeihen?

So verfloß eine Reihe von Jahren ohne weitere bemerkenswerthe Ereignisse. Thore war zu einem stattlichen

kräftigen Jüngling herangewachsen und mochte über achtzehn Jahre alt sein. An einem schönen Sonntag stand er unten am Strand und nähte Gras, das auf einem schmalen Stück der Bodenabgrenzung wuchs. Da vernahm er in der Ferne einen Gesang; er lauschte, es kam näher. Plötzlich tauchten hinter dem nächsten Felsenvorsprung mehrere Boote auf, gefüllt mit jungen Männern, die weiße Mützen auf dem Kopfe trugen. Ungehört könnte nun der kräftige Gesang zu Thore herüber. Es wurde ihm warm im Herzen, etwas so Schönes hatte er noch nicht gehört. Das mußten Studenten sein! Und sie waren es auch, junges, frisches und frohliches Volk, das in Christiania studierte und nun eine Sommerfahrt nach den Schneesäpfern des Jostedalbrä angetreten hatte, um den Stadt- und Bürgerstolz einmal gründlich abzukühlern. Sie feuerte gerade auf Thore los.

„Willkommen, du Sohn der Wildnis!“ riefen sie ihm zu, als sie dem Ufer nahe waren. — „Willkommen, ihr Eingeborene aus dem Süden!“ gab er lachend zurück. — „Doch, der weiß zu antworten!“ — „Warum nicht, wenn ihr nur zu fragen versteht!“ erwiderte der Schnitzer, warf die Sense weg und half die Boote am Ufer festmachen. „Nun gut, wir wollen dich fragen. Wohnt hier in der Nähe der Bauer Mogsled, der uns einen Führer da hinauf verschaffen soll?“ — „Der wohnt dort in dem Gehöft!“ — „Kannst du einen gewissen Thore Nielsen, der bei ihm im Kienli stehen und jeden Maulwurfsbügel hier herum kenne, nennen?“ Weiter abwärts am Fjord haben sie von ihm gesprochen.“ — „Der steht hier vor den Eingeborenen!“ antwortete Thore led und zeigte auf sich selbst. — „Drauf geantwortet; und du Dursche gefälligst uns. Willst du uns führen?“ — „Sprecht mit dem Bauern! Wenn er nichts dawider hat, bin ich bereit.“

Die muntere Schar brang nun zum Gehöft vorwärts, Mogsled trat heraus und wurde von allen mit Handschlag begrüßt; dann begannen die Unterabhandlungen mit ihm, theils wegen eines Nachquartiers oben in einer der Semhöfchen auf der Höhe. Der Bauer schlug aus freien Stücken Thore zum Führer vor und gab auch um Uebrigen zufriedensstellenden Bescheid. Bald setzte die kleine Karawane sich in Be-

wegung, mit genügenden Mundvorrath versehen, den die Studenten gleich mitgeführt. Zum Theil trug ihn Thore, der aber auch seine Geige nicht vergessen hatte. Willst du uns auf deinem Hackbrett aufspielen? Wir sind keine schlechte Musik gewöhnt,“ rief ihm ein schwächlicher, bleich aussehender, kleiner Gesell zu. — „Schlechte Musik will ich auch nicht machen; ihr sollt mir schon aufpassen!“ antwortete Thore, über den in dieser Gesellschaft ein ganz eigener Geist gekommen war.

So kletterten sie aufwärts. Es war ein heißer Tag; die Scherzreden und das Gelächter wurden allmählich seltener. Thore machte von Zeit zu Zeit halt, um die Zurückgebliebenen nachkommen zu lassen. Nachdem man ein paar Stunden gefritten und geklettert war, ließ man sich im Schatten einer Felswand am Rande eines Baches nieder, der Mundvorrath wurde hervorgeholt, die Lebensgeister begannen sich wieder frischer zu regen, und nun ward Thore aufgefordert, etwas auf seiner Geige zu spielen. Er war bereit, bat sich aber als Gegenleistung ein Lied aus ihnen kehlen aus; er habe noch nie so schön gesungen hören. Sie lachten und einer rief: „Wenn wir mit dir so zufrieden sind, wie du mit uns, dann wollen wir dir auch etwas zum Besten geben!“

Er fing an zu spielen, erst schüchtern und zaghaft, dann zuversichtlicher und fester, erst einige von den Weisen, die er gelernt, dann Selbsterfundenes; sein Spiel wurde immer feuriger und bewegter, seine Augen leuchteten, und mit freiem Anstand stand er auf seinem Felsstück. Als er geendet, brach ein Beifallssturm los; er wurde mit Fragen überhäuft, wo er das gelernt, und einer meinte, er wäre ein geborener Ole Bull. Da nahm sein lächelndes Antlitz einen fast schmerzhaften Ausdruck an, und er stammelte verlegen, daß er sehr gut wisse, wie er nur ein armer Stümper sei. „Doch nicht doch! Mutz, Mutz! Was nicht ist, das kann noch werden!“

Und nun brauste ein vollkommener Männergesang von ihren Lippen, überlötete das Rauschen des Baches und hallte von den Felswänden zurück. Auf das erste Lied folgte ein zweites, auf das zweite ein drittes — Thore war ganz berauscht. So hatte ihn noch nie im Leben Musik ergreifen,

gesandt werden, wofin sich auch Derwich Pascha nach einigen Tagen begeben wird.

— Es verlautet von der Vorbereitung eines neuen Einfuhrschreibens der Pforte, welches den Zweck hätte, die Antwort der Wächte auf das türkische Rundschreiben vom 14. v. M. zu beschleunigen.

Kairo, 3. Februar. In Folge der bei einem hiesigen Gubernement vorgekommenen Meuterei soll, wie verlautet, eine vollständige Reorganisation der ägyptischen Armee unter Einführung einer iranzösischen Disziplin stattfinden.

Wasington, 4. Februar. Der Finanzanschuss der Repräsentantenkammer hat die Inbetrachtung mehrerer auf den Tarif bezüglicher Resolutionen vertagt und wird dies als ein Anzeichen dafür angesehen, daß in der gegenwärtigen Session keine Tarifreform werde beantragt werden.

Berlin, 4. Februar. In der heutigen Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses erhielt die Fortsetzung der ersten Beratung des Bewohnungssteuergesetzes zuerst gegen dasselbe der Abg. v. Eyhernd das Wort. Der Zweck des Gesetzes habe wohl seine Sympathie, indes erscheine es sehr fraglich, ob derselbe durch die Vorlage erfüllt werde. Mit der Ansicht der Konservativen könne er sich keineswegs durchweg befremden. Nicht ohne es vor Allen, die Kommunen zu entlasten, die namentlich in den industriereichen Gegenden des Westens bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit überbürdet seien. Die Ueberlastung der Vertheilung der betreffenden Steuererlässe an die Kreise würde zu stetigen Differenzen führen. Belastung und Bedürfnis der Kreise sei zudem äußerst verschieden. Weit härter als von den anderen Kreisen würden die Kommunen von den Schullasten gedrückt. Hier sei der Staat verpflichtet, Erleichterung zu schaffen, welche aber nur durch gründliche Steuerreform möglich sei.

Abg. Freyerr v. Zellig-Neufürch (Berlin) ist in letzterem Punkte mit dem Vordränger einverstanden; das Hinderniß hier Abhilfe zu schaffen, liege aber in den misslichen Finanzverhältnissen des Staates. Man habe zwar einen Ueberschuß von 32 Millionen im laufenden Jahre in Aussicht gestellt, indes würde er, wenn wirklich erreicht, immer noch nicht ausreichen zur Durchführung einer Steuerreform. Seine politischen Freunde seien nun mit der Vorlage und ihren Motiven jedenfalls dahin einverstanden, daß die Kommunen, namentlich rücksichtlich der Grund- und Gebäudesteuer, zu erleichtern seien. Indes käme es noch auf andere Ziele an, und da müsse er erklären, daß nicht alle seine Freunde mit den von der Regierung eingeschlagenen Wegen einverstanden seien. Es scheine vielfach nicht recht verständlich, daß zahlreiche kleine Grundbesitzer und Handwerker ebenso von der Steuer befreit werden sollten, als die Arbeiter. Und doch müßte das erste Ziel nur sein, die Arbeiter zu entlasten, dies werde aber auf dem von der Regierung vorgeschlagenen Wege um so weniger erreicht werden, als die Verweisung der Mittel zur Verwendung nicht an die richtige kommunale Körperschaft, den Kreis, sondern an die Kommunen vorgeschlagen werde. Der Redner schied schließlich die Vorlage in zwei Theile, von denen für jetzt nur der eine der Erleichterung bedürftig erscheine.

Finanzminister Witter bezieht sich zunächst im Allgemeinen die Zwecke und Ziele, auf denen die Vorlage rücksichtlich der Steuererleichterung unter der Voraussetzung beruhe, daß dieselbe dem Staate selbst keine Kosten auferlege, sondern daß die Mittel dazu Zug um Zug vom Reiche wieder würden. Der Entwurf genüge den seitens des Reiches gestellten Bedingungen für die Bewilligung neuer Steuern; die Bewilligung selbst bleibe natürlich Sache des Reichs. Jedenfalls sei die Vorlage geeignet, die auf dem Einverständnis der jetzigen Ministerkonferenz beruhende Grundanlage für die Beschaffung des Reichs zu bilden. Der Herr Finanzminister widerlegt dann die Einwände des Abg. Gneist, daß der Entwurf nicht gerecht und billig sei,

als sie geendet, fanden ihm die Thränen in den Augen, und er sagte bescheiden und mit zitternder Stimme: „Wein, vielen Dank!“

Dann brach man wieder auf, und diese Concerte wiederholten sich während der ganzen drei Tage, die Thore mit den jungen Mienenhütern hier oben zubrachte. Sie bewunderten sein Spiel, er ihren Gesang. Sie waren erstaunt über seine klaren, bestimmten Antworten und sein sicheres, dabei bescheidenes Wesen; sie fragten ihn aus über sein bisheriges Leben, das ihre ungeheudelte Theilnahme erweckte, sie konnten es kaum lassen, daß er so mancherlei gelesen und das Gesehene so gut sich gemerkt und verstanden — es war in ihm so viel Naturwahrheit, ein so reiner und edler Sinn, der ihm in Kurzen zu ihrem Liebsten machte. Er wiederum wurde nicht müde, sie über die Stadt und die Welt außerhalb seiner Stadt und über ihre Studien auszufragen, und einen gewaltigen Eindruck machte auf ihn nicht bloß ihr Wissen, sondern die leichte und gewandte Weise, mit der sie so vieles in Worte faßten, was er nur undeutlich gefühlt und verworren geahnt.

Es war wie ein Vorgang, der bisher eine ihm unbekannt Welt verhielt hatte und nun weit genug gelüftet wurde, um ihn ihr Zauberschleier zu lassen. Ja selbst seine eigene Vergewalt, die Schneefelder und Felsadern, die Berggipfel und Wasserfälle, das braune Haderkraut, die dunkelgrüne Fläche des Fjords belamen ein ander Gesicht und Sprache durch das, was diese erleuchteten Fremden über sie zu sagen wußten.

„Machtest du nicht mit uns zur Stadt gehen? da könntest du dich im Gegenlicht über und finden nach Herzenslust. Du bist noch jung, komm mit und werd' wie unser eins!“ riefen sie ihm lockend zu.

„Ja möchte schon, aber ich hab' nicht die Mittel dazu und weiß auch nicht, ob mich der Bauer gehen ließe!“ — „Ach was! Da könnte schon Rath geschafft werden, wenn du nur willst! Ueberleg dir's!“

Dieser Gedanke gährte und arbeitete nun in Thores Seele, ja derselbe sollte infolge einer kleinen Begebenheit, die sich am dritten Tage ihrer Wanderung zutrug, mit noch

daß er statt von unten, von oben reformire, und daß die Klassensteuer nicht drückend sei. Das sei erfahrungsmäßig nicht richtig, zumal diese Steuer die Grundlage für die Steuerzuschläge bilde. Wenn übrigens die Entlastung der Kommunen und der vier unteren Stufen an sich von dem Hause begünstigt würde, so würde die Regierung andere Vor schläge über die Erreichung dieses Zieles gern in Erwägung nehmen. Dem Abg. v. Webell gegenüber erklärte sich der Herr Minister gegen die Zulässigkeit des Erlasses von Grund- und Gebäudesteuer. Der Herr Minister betont schließlich aufs Entschiedenste, daß die Regierung den größten Werth darauf lege, daß die Vorlage nicht in der Kommission stecken bleibe. Dem Vantage siehe es ja zu, event. die Vorlage abzulehnen, aber die Regierung dürfe verlangen, daß ihre ernstlich erwogenen Vorlagen von der Landesvertretung ebenso ernstlich geprüft würden. Ebenso wenig könne die Regierung dem Vorschlage des Abg. Frhn. von Zellig zustimmen, die Vorlage in zwei Theile zu zerlegen, von denen jetzt nur der eine Theil zu erledigen sei.

Während der letzten Ausführungen des Finanzministers erscheint der Ministerpräsident Fürst von Bismarck am Ministerische.

Abg. Richter erklärt zunächst sein Bestreben darüber, daß man über 110 Millionen Mark Reichssteuern zu verfügen im Begriffe stehe, ohne noch zu wissen, wozu dieselben genommen werden sollten. Er erkennt in allen in Frage stehenden neuen Steuerprojekten für diese Mehreinnahmen in keiner Weise eine Garantie, da die Annahme seitens des Reichstages sehr problematisch sei. Als konstitutionelle Sicherheit sei die gegenwärtige Vorlage ungenügend; in dieser Beziehung genüge vollständig das Gesetz vom 16. Juli 1880. Das Einbringen der Vorlage sei allerdings eine geschickte That der Regierung, insofern sie mit der in ihr gebotenen Entlastung der vom Reiche zu gewährenden Belastung die Wege bahne. Ausdrücklich sucht der Redner die Ueberlegenheit des konservativen Steuerreformplans von den Prinzipien der Vorlage darzulegen; jener durchschlage den Reformplan des Reichstages vollständig. Die Konservativen wollten ja abgehen von einem einzigen Punkte die mögliche Erleichterung innerhalb der direkten Steuern erreichen. Wozu dann aber überhaupt noch neue indirekte Steuern bewilligen?

Abg. Richter befeuchtet demnach in einem sehr eingehenden Exkurs die Einzelheiten des konservativen Reformplans, dem gegenüber er das bestehende Steuersystem als ein gerechtes charakterisiert. Mit Hrn. v. Webell erklärt er sich darin in Uebereinstimmung, daß die Ueberweisung an die Kommunen ein ganz verkehrter Weg sein würde; da je event. der Erlaß allein angeht. Was der Reichskanzler vor einigen Tagen nach öffentlichen ihm befreundeten Vätern über die Aufgaben der Gemeinden gesagt haben sollte, stehe in offenem Widerspruch mit dessen früheren Ausprüchen über die kommunalen Aufgaben. Wenn das derwirklich wäre, was der Reichskanzler gesagt haben sollte dann würden die Kommunen bis hinter das Jahr 1808 zurückgehen. Als der Redner schließlich in leidenschaftlicher Weise die Wirtschaftspolitik des Herrn Reichskanzlers kritisiert und die Behauptung aufstellte, daß der Reichskanzler, um das Risiko derselben zu vermeiden, immer neue Verpflichtungen mache, die unerfüllbar seien, zeigte sich im ganzen Hause eine sehr große Erregung.

Auf die anderthalbstündige Rede Richters, erwiderte der Kanzler (der wegen starken Hustens leider nur schwer verständlich war) sofort, indem er ebenfalls länger als eine Stunde hintereinander sprach. Verprochen habe er überhaupt Niemand etwas; das könne er ja auch gar nicht. Er habe lediglich gewisse Ziele im Auge gefaßt und demselbe sich, dieselbe mit der Hilfe der Kommunen und des Reichstages zu erreichen. Der Kanzler ging hierauf auf eine ganze Reihe von Einzelheiten ein, mit der ihm eigenen Geschicklich-

ganz anderem Nachdruck auf das Herz des Jünglings einfließen.

Die junge Schaar machte nämlich am Fuße eines prächtigen Wasserfalles Halt, dessen grünlich durchsichtige Fluthen in ein weites natürliches Felsenbecken hinabstürzten, dort in wilden Wirbeln umherkreisten und dann an der entgegengesetzten Seite des Beckens weiter zu Thale brauseten. Jener schwächliche bleiche kleine Student war auf einen Felsblock gesteuert, der nahe am Ufer lag, aber bereits von der tosenden Brandung umspült wurde. Thore warnte ihn noch, aber zu spät; denn kaum hatte er seinen Zuruf ausgeprochen, als jener ausglitt, hinabfiel und in den wirbelnden Wassern verschwand.

Da sprang der muthige Führer der jungen Schaar, ohne sich einen Augenblick zu bedenken, dem Verunglückten nach. Auch er verschwand für einen Augenblick. Dann aber kam er über dem Wasser wieder zum Vorschein, mächtig rudernd und den Ausgeglichenen mit der Linken hinten am Kraagen haltend. Indes wie Kreisel riss der Wirbel die beiden mit sich, sie schienen verloren. Da sprang ein kräftiger Geiell auf jenen unglückbringenden Felsblock und strackte seinen langen Varsack dem mit der äußersten Anstrengung ringenden und kämpfenden Thore entgegen. Dieser ergriß ihn und wurde nun nach dem Ufer gezogen; andere sprangen bei und so gelang es endlich, den erschöpften Retter und seinen scheinbar leblosen Begleiter auf festen, sicheren Boden zu bringen.

Voll Bewunderung schauten die Studenten auf ihn, einzelne brühten ihm die Hand, aber keiner sagte ein Wort; denn sie waren noch zu ergriffen von der furchterlichen Szene. Auch galt es nun, dem Geretteten alle Aufmerksamkeit zuzuwenden, der bleich und ohne zu atmen im Grase lag. Durch postende Maßregeln, denen einige junge Mediziner ihn unterwarfen, wurde er bald dahin gebracht, daß er wieder die Augen aufschlug. Za nachdem er etwas genossen und länger geruht, konnte er vernehmen, wenn allein er seine Rettung schuldig sei. Tiefgerührt und mit bereiten Worten dankte er Thore, der in seiner Bescheidenheit alle Verdienste um ihn ablehnte. Jener aber ließ sich nicht abweisen.

leit im Demonstrieren die von Richter aufgestellten Ansichten bekämpfte. Die Wehrsteuer erklärte er für die gerechteste, die es geben könne. Das Schulgeld müsse im Interesse der Lehrer wie der armen Bäter, resp. der Gemeinden aufgehoben werden. Das Unterrichtsgehalt sei unter Jall geschätzt, weil der damalige Finanzminister die notwendigen 34 — 35 Millionen nicht habe aufbringen können. Die Steuerreform werde die nötige Summe beschaffen, um das Schulgeld möglich zu machen. Die Kornzölle und die zünftigen Grenzölle erörterte der Fürst in einem den Behauptungen Richters diametral entgegengesetzten Sinne des Näheren und erklärte das Daniederliegen des königsberger Handels aus der schlechten Getreideernte in Rußland. Deutschland müsse sich von dem Import an Korn aus Rußland wie America unabhängiger als bisher machen. Sein letztes Ziel in der Steuerfrage, so legte der Kanzler weiter auseinander, ginge darauf hinaus, die Arbeiter in Stadt und Land, welche nichts Anderes befehlen, als ihre zwei Hände zur Arbeit, die auch nicht die nötige Schulbildung erhalten hätten, um sich durch geistiges Schaffen etwas zu verdienen, von jeder staatlichen und kommunalen Steuer zu befreien. Ihre einzige Steuer solle der Dienst im Heere sein, den sie zum Schutze des Vaterlandes leisten müßten.

Der Kanzler, der trotz des die Stimme störenden Hustens außerordentlich frisch und kräftig in seiner ganzen Haltung erschien, ließ im Gegenjag zu seinem Auftreten in den vergangenen Jahren, wo er, wie erinnerlich, zum öfteren Negerigen mitten in der Rede gezwungen war, nach dem noch Gelegenheit, persönlich zu erklären, vor zwei Jahren sei er krank gewesen und habe die feste Absicht gehabt, seinen Posten aufzugeben. Jetzt aber, da er gesehen, daß seine politischen Widersacher mit aller Kraft auf seinen Rücktritt presurten, lie er fest entschlossen, auf seinem Posten auszuharren und weiter zu kämpfen für das, was er für recht und heilsam erkannt habe, und wenn er hier auf dem Plage bleiben sollte. Er bitte, das Verwendungsgesetz nicht in der Kommission zu begraben, sondern den Weg, den es jetzt zu betreten, damit man endlich einen Schritt vorwärts komme. Die Regierung werde, falls das Gesetz jetzt nicht erlegt werde, auf eine Nachsession dringen.

Nach dem Kanzler sprach nur noch der Abg. v. Jüne (Centrum), welcher sich für das Gesetz erklärte, aber die Centrumsfraction im Vantage durchaus getrennt wissen wollte von der im Reichstage, welche letztere völlig freie Hand behalte, was ihre Genossen auch hier beschließen möchten.

Darauf vertagte das Haus die weitere Beratung auf morgen.

Der Verein deutscher Lehrerinnen in England, der dieser zahlreichen Klasse von besonders oft schlechter Behandlung ausgeleiteten Landsmänninnen Schutz, Halt und ein londoner Daimem gewährt, hat die gemüthlich unterhaltende Wochenchrift „Nordwest“, herausgegeben von dem Geschwisterpaar Auguste und Mathilde Sammers in Bremen, zu seinem Organ erkoren. Alle Vierteljahre wird eine Nummer mit besonderer Rücksicht auf die Angelegenheiten und Interessen des Vereins zusammengestellt und an die Mitglieder für 1 sh. (1 A.) jährlich versendet. Derselbe ist es die Nummer vom 30. Januar; wir entnehmen derselben, daß der Verein von dem für nächst erachteten November das Hälfte mit 40 000 A. bereits befehlen hat, daß die Kassenrin, der König von Sadjen, der Herzog von Hessen und verschiedene Regierungen und Städte im Jahre 1880 wieder Beiträge spenden haben, und daß als letztes, höchstes Ziel ein Hauptkongress der einflussreichsten deutschen Erzieherrinnen und Lehrerinnen an einem Seebadeort ins Auge gefaßt wird. An der Spitze des Vereins

„Ich bin der Sohn des Bankiers Christensen in Christiania. Mein Vater und ich werden nie verzeihen, was du gethan hast. Komm zu uns in die Stadt! du sollst bei uns wohnen und alles bekommen, was du beharst. Diele alle hier mögen Zeugen meines Versprechens sein, und was den Bauern betrifft, so werd' ich die Sache mit ihm richtig machen. Verlaß dich darauf!“

Thore dankte gerührt für so viel Güte und bat, daß er sich's noch überlegen dürfe.

„In nicht so fester Stimmung wie beim Aufbruch, sondern ermidet und noch unter dem Eindruck der ersten Begebenheit lebend, langten die Bergwanderer am Abend des dritten Tages wieder bei Mogsbels Gehöft an. Der Bauer ward sogleich von dem Geschehen in Kenntnis gesetzt und als Thores Vertreter und Vermund von allen Studenten beauftragt, seine Zustimmung zu der Ueberführung des Jünglings nach der Stadt zu geben. Er meinte: „Da sieht man wieder! Das Glüd ist der Vormund der Einfältigen.“

Zu einer bestimmten Antwort wollte er sich aber nicht verziehen; dergleichen müsse erst reiflich bedacht werden. Demselben Gehöft gab er auch am nächsten Morgen vor der Abreise der Studenten. Thore glaubte deshalb ebenfalls nicht sein zu dürfen, so gern er's gethan hätte; aber er versprach zu schreiben. In vierzehn Tagen wollte der junge Christensen wieder zurück sein von der Reise, und sobald er Thores Zufage habe, das nötige Reisegeld schicken.

Die Studenten stiegen wieder in die Boote. „Willkommen in Christiania!“ riefen sie schreiend; dann brachten sie Thore, der ihnen zum Ufer des Fjords gefolgt war, ein neumachtes: „Hipp hipp hurrah!“ Er winkte ihnen dankend und rief föhlich: „Auf Wiedersehen!“ (Fortsetzung folgt.)

Volkshibliothek auf dem Rathhause
geöffnet Sonntags von 11—12 Uhr und Dienstags und Freitags von 7—8 Uhr.

sehen unter dem Ehrenvorsitz der Vorkämpferin Gräfin Mün-
ter die Kränlein Nelmann, ... und Aufschwung.

Als der tolle Schwanz, der jemals vorgekommen
ist, entpuppt sich jetzt der „Prinzenraub“ in Düsseldorf, so-
gleich nachfolgende Erklärung der „Düsseldorfer Volkszeitung“
gleich der getrennt vom Wollschiffen Bureau getragenen den
Anspruch erheben darf, „authentisch“ zu sein. Es wird
nämlich gemeldet:

Düsseldorf, 4. Februar.

„Ein Erblast der „Düsseldorfer Volkszeitung“ be-
richtet: Treiben erfahren wir, daß die ganze Gegend, die
von Einführung des Prinzen von Hessen-Kassel, durch welche
die ganze hiesige Bürgerchaft in die größte Aufregung
versetzt worden ist, ein Märchen ist. Der wahre Sachverhalt
ist eigentümlicher Natur, daß er hier nur angedeutet
werden kann. Dem Prinzen war ein nicht näher zu be-
stimmendes kleines Maßwerk passirt, das ihn veranlaßte, sich
in Rheine wachen zu lassen und sich selbst die Haare ab-
schneiden u. s. w. u. s. w. Aus befehlender Scham er-
wand er zur Erklärung des reduzierten Zustandes, in welchem
er sich befindet, die ganze Wahrheit. Die räumliche
Revolutionen, von welcher schon die Rede gewesen ist,
hat also mit der ganzen Sache nichts zu thun.“

Theaterlanderei.

Wie glücklich Frä. Wengel in der Wahl des am
Wittwus zu ihrer Verheiratung gegebenen Mädchens
„Die Anna-Eise“ von J. Persch gewendet, betraute
das volle Haus, das zugleich dem vorzüglichsten Spiel der
Stadt beherrschenden Benefizantinnen in der Titelrolle den reichlichen
Beifall sollte. Der bekannte Inhalt des höchst beliebten
Stücks entbehrt und jeder weiteren Schilderung dieses recht
häufigen Kernstücks, das uns hier gleich groß als gebo-
rene Tochter, edle Patriotin und stillsame Braut des Son-
derlings „Napolo von Dessau“, später als Held unter dem
Namen des „alten Dessauers“ bekannt, vor Augen tritt.
Weniger bekannt ist das jugendliche dieses alten Hagenbürgers,
der schon als neunjähriger wilder Knabe an den Tagen des
Hofes mitgenommen und monden Tag und manche rauhe
Witterung mit den Vätern unter freiem Himmel zuge-
bracht. Der heppische Knabe oder mit der Würde die Vogel
von den Dächern schiefend, sagt ein Biograph, sprengte der
Längling oft auf den wilden Reiner dabei, der sich nur
auf Exerzierplätzen und Festböden, in den Forsten und auf
den Reithäfen wohl besand. Die Bürger von Dessau trocken
sich und ängstlich in ihre Häuser zurück, um hier aus
einem sichern Versteck und voll bangen, doch wieder stolzen
Glaubens die unheimlich fremdartige, jugendliche Erscheinung
mit dem fliegenden schwarzen Haar und dem gebürtigen
Häutchen zu betrachten. Herrn Ackermann gelang die
Wiedergabe dieses selten beschriebenen Charakters ganz
vollständig und erntete er natürlich dafür auch den reichsten
Beifall ein. Nicht minder glücklich wurde die Herzogin-
Mutter „Henriette“ durch Frä. Ricci dargestellt, die hier
man freilich ganz wider die geschichtliche Ueberlieferung ver-
ständlicher erscheint, als es wirklich der Fall gewesen, denn
dieser ihr Zustand erlangte der junge Fürst, der seinen Willen,
die „Anna-Eise“ auf jeden Fall zu heirathen, bereits 1698
eigenmächtig durchgesetzt, im Jahre 1701 vom Kaiser die
Erhebung der Gemahlin und ihrer 2 Kinder, denen später
noch 7 folgten, in den Reichsfürstentum. Was die übrigen
Parteien betrifft, so wurden sie ebenfalls recht wacker aus-
geführt, und zwar gabeln: Herr Hermann den Haupt-
meister „Marquis de Gelliac“, Herr Gärtner den Pro-
pheten „Höf“, Herr Ede von Hofmarschall „von Salberg“
und Herr Lubow den Apotheker „Georg“, —
Zugegeben wurde die ansehnliche Poste „Durchs Schlüs-
seloch“ von Salberg, in der sich Herr Landmann
als Diener „Kriemhild“ und Frä. Stummel als eifersüchtige
Frau Dr. Horn“ besonders auszeichneten, die sich beide hier
so recht in ihrem Elemente befinden. Neben ihnen spielten
recht brav: Herr v. Erbberg den „Dr. Horn“, Herr
Werther den jungen, stüchtigen „Diringsfeld“ und Frä.
Lucas dessen Braut „Elise“.

Aus Halle und Umgegend.

— Se. Maj. der König hat die Wahl des Herrn
Oberlandesgerichtsrath Bertram zum ersten Bür-
germeister unserer Stadt bestätigt.

Am nächsten Donnerstag wird der liberale Wahl-
verein zusammenzutreten, um über den Parteitag Referate
entgegenzunehmen bez. denselben zu besprechen.

Civilstand. Meldung vom 4. Februar 1881.
Aufgeboren: Der Landgerichtsdieners H. Kniep und
W. Fröhlich, gr. Märkerstr. 17. — Der Tischler C. Otto,
Famernstraße 56, und W. verw. Heine, Auguststr. 13. —
Der Schuhmacher C. Meyer und L. Schmidt, Herrenstr. 9. —
Der Schriftf. B. Höler, Halle, und W. Frische,
Dessau

Geboren: Dem Cigarrenmacher C. Albert ein S.,
Hauptstr. 4. — Dem Pantar. F. Bille ein S., Sommer-
gasse 11. — Dem Postkassener A. Krenz ein S., große
Klausstraße 5. — Dem Seiler J. Zeyher Zwil.-Söhne, gr.
Sandberg 4. — Ein unehel. S., gr. Steinstr. 42. —
Dem Gelbgärber F. Schulz eine T., Wuchererstraße 12. —
Dem Handarb. J. Rohmann eine T., Spitze 14.

Gestorben: Des Koffertträger W. Kubner Ehefrau
Friederike geb. Geist, 34 J. 3 W. 7 T., Endocarbitis,
Märkerstraße 1. — Der Wagnm. a. D. Louis Ernst,
63 J. 3 W. 10 T., Altersschwäche, Spitze 2. — Des
Schlossers W. Koblstein T. Bertha, 1 J. 3 W. 2 T.,
Pneumonie, Köhlerbrunnen 2. — Des Lechner B. Her-
bergs Witt. C. Reinhold, 6 W. 23 T., Meningitis, Herren-
straße 3. — Ein unehel. S., 7 T., Krämpfe, Stein-
weg 28a.

Fr. mögl. Studie verm. Rannschestr. 8, II.
Anst. Schlafstelle Ludengasse 12.
Anst. Schlafstellen offen gr. Ulrichstr. 21.
Anst. Schlafstelle m. R. Markt 17, III.
Anst. Schlafstelle Markt 18, III.
Anst. Schlafstelle offen H. Schumann 4.

Coursbericht der Banknoten zu Halle a. S.
Bericht vom 4. Februar 1881.

Table with columns: Stückzahl, Anzahl, Gehalt. Lists various bank notes and their values, including 4 1/2% Halleische Stadt-Obligationen, 3 1/2% Preussische Provinzial-Obligationen, etc.

Börsenveranlassung 4. Februar.

Bestand: Bei geringem Angebot bewegte sich das Geschäft
in engen Grenzen. Umgelegt wurden 700,000 Rthl. = 14,000 Stk.,
die durchschnittlich gegen die Normede etwas höhere Preise erzielten.
Raffinirter Zucker blieb bei seiner Haltung des Marktes
nur für den laufenden Bedarf gehandelt. Die Forderungen für gem.
Zucker, deren augenblicklicher Vorrath sich zu dem des Rohzuckers
ganz außer Verhältniß hebt, sind von den Zuckerfabrikanten in den letzten
Tagen durchweg erhöht worden. Umfatz: 8000 Brode und 120,000
Rthl. = 2400 Stk. gem. Zucker.

Deutsche Notierungen:

Table with columns: Artikel, Preis. Lists prices for 100 Rthl. gelb u. nach Farbe und Korn, Kornzucker, Rohzucker, etc.

Wetter-Bericht.

Table with columns: Datum, Baro., Therm., Feuchtigkeit der Luft, Wind, Wirt. Shows weather data for Feb 2, 3, 4, 5, 6.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der
Königl. Schiffschleuse bei Trotha am 4. Februar Abends
3,94, am 5. Februar Morgens 3,82 Meter.

Civilstand von Siebichenheim.

Meldung vom 5. Februar.
Eheschließung: Der Reiseführer C. F. W. Demme
und Witwe C. F. L. Stroh geb. Kappfeller, Triftstr. 31.
Geboren: Dem Gelbgärber F. W. Demme eine T.,
Königsberg 4. — Dem Fabrikarbeiter S. C. Ditto ein S.,
Gelsenstr. 6. — Eine unehel. T., Reilstr. 45.

Gestorben: Der Schriftf. A. T. A. Dietrich,
23 J. 7 W. 23 T., Lungentzündung, Breitenstr. 1. —
Die Wittwe L. C. Glade geb. Schönfeld, 75 J. 10 W.
8 T., Lungentzündung, Rainstr. 2.

Meldung vom 3. Februar.
Geboren: Dem Maurer F. G. Dreßler ein S.,
Advokatstr. 3. — Dem Restaurateur F. G. Hauke eine T.,
Burgstr. 19.

Meldung vom 4. Februar.
Geboren: Dem Maurer C. E. A. Müller eine T.,
Hofstr. 16. — Dem Schuhmacher F. A. L. Hennecke ein S.,
Burgstr. 51. — Dem Maurer F. C. F. Erbert eine T.,
Reilstr. 9.

Gestorben: Die Ehefrau des Bahnarbeiters C.
Halle, W. geb. Wiebe, 78 J. 22 T., Reilstr. 29.

Provinz und Nachbarstaaten.
Merxleben. Von Seiten der irridischen Vereinigung
der Gesamtstadt Merxleben wird beabsichtigt, das Anwesen
an die große Zeit der Reformation und die Anwesenheit
Dr. Martin Luthers in dieser Stadt durch Anbringung
einer Votivtafel im Zimmermann'schen Hause in der Burg-
straße in Erinnerung zu halten.

Erfurt, 4. Februar. Gegen die Weinfälscher.
Vorgesetzt kam ein Weingutsbesitzer von der Mosel hier an

und besuchte verschiedene größere Restaurants, Konditorien
und Hotels, nicht etwa um Geschäfteverbindungen anzu-
knüpfen, sondern lediglich aus dem lobenswerthen Grunde,
im Weizen des betreffenden Weines dessen Weine einer ge-
nauen Prüfung zu unterwerfen und ihn zu lehren, keine
von gefälschten Weinen zu unterscheiden. Der „Weinbauer“,
wie er sich nannte, gehörte einer Korporation von Wein-
bauern am Rhein und der Mosel an, die zur Zeit 30 Mit-
glieder zählte, sich die Aufgabe gestellt haben, auf eigene
Kosten zuerst Deutschland und später das Ausland zu be-
reisen, allüberall die Weindetailverkäufer über ihre Weine
bezüglich deren Reinheit resp. Fälschung aufzuklären, ihnen
somit möglich zu machen, für später nur reine Weine im
Keller zu halten und sodann den Weindetailhändlern das Han-
deln vor zu legen. Genannter Herr nahm verschiedene Proben
vor. Die eine — und zwar hauptsächlich konnte man an
theuern, z. B. Madeiraweißen, sich leicht orientiren — be-
stand darin: Eine volle Flasche wurde entortet, umgekehrt
und die Deckung mit dem Daumen zugehalten, darauf in
ein Gefäß mit Wasser getaucht und der Daumen langsam
von der Deckung weggezogen; stößt bei dieser Manipulation
der Wein aus, so hatte man einen gefälschten Wein vor sich.
Um die Echtheit der Farbe des Weins zu prüfen, benutzte
der Weinbauer ein Stück Kreide und trüpfelte mehrere
Tropfen Wein darauf; wurde die Kreide roth geändert, so
hatte man mit Kupfer gefärbten Wein vor sich; wenn blau-
gerändert Heidelbeeren (allerdings ein unschuldiger Far-
benzusatz). Das Aufsträufeln echten Weines macht die Kreide
grau. Zu bemerken ist, daß die Mosel- und die Naumbur-
gerweine, also die billigsten, die Probe am besten bestan-
den. Den Fragen der Wirthe nach guten Weinproben gab
der Weinbauer kein Geheiß, bemerkte im Gegentheil, er wolle
absolut keine Geschäfte machen, sondern lediglich für den von
der Korporation gestellten Aufgabe widmen, das frühere Ver-
trauen des Publikums zu den Rhein- und Moselweinen
wieder nach zu rufen. (Zhr. J.)

Universitäts-Nachrichten.

Leipzig, 4. Februar. Der außerordentliche Professor
Dr. med. Friedrich Ahsfeld hat einen ehrenvollen Ruf an
die Universität Gießen erhalten und angenommen. Er
wird dort als ordentlicher Professor der geburtschäftlichen
Unterricht leiten.

Vermischtes.

— (Gegensätze.) Lehrer: Wir kommen nun zur
Bildung von Gegensätzen. J. B.: die Frau liebt das
Einfache! Wie würdest Du hier den Gegensatz bilden?
Schüler: Der Mann liebt das Böhrende.
— (Neues Zählsystem.) In einer Dorfschule
bei der Stadt B. mußte der Kantor seine kleinen jedes-
jährigen Scholaren dem Schulratz im Rechen (Zahlen-
kreis 1—10) vorführen. „Du, Fräz, zähle einmal!“ —
„1, 2, 3, 4, 5, 6.“ — „Hans meier!“ — „7, 8, 9, 10.“ —
„Ein kleiner meldet sich: „Herr Kantor, ich kann noch
weiter!“ Nun, ja, er: „Unter, Derr, König, Daus!“
regitierte er freudigstahlenden Angesichts.
— (Eine neue Lesart.) Ein Lehrer ließ kürz-
lich in seiner Schule das Goethe'sche Gedicht „Erlkönig“
vortragen, wobei ein Knabe und ungewisshaft ohne Neben-
gedanken bemerkte:
„Der Vater grauset's, er reitet geföhnd;
Er hält in den Armen das achtschöne Kind.“
— (Wie man's nimmt, so ist's) und so ist
man's) — hieß es bei jenem Scholaren, der sich allföh-
lich aus einer besonders hierfür gemachten Stiffung ein
paar mächtige Beiden baden ließ und dann der Frau
Schulzin zur Verfügung stellte, die sich solche als wohlbe-
diennter Annehmung der Schulgenossen vorerstlich schmeiden
ließ. Der Herr Amtmann nahm's aber anders; denn als
er bei der Trotha Biffation die Gemeindevorstände ein-
sah, bestand er darauf, daß jene Stiffung nicht zu Schul-
wecken, sondern zu Schul-zwecken bestimmt sei.
— (Kind ermeinung.) „Nun, Fröhchen, wie hat
dir dein Lehrer gefallen?“ — „Gar nicht, Papa, er ist so
bumm.“ — „Dumm?“ — „Ja, Papa, denn er mach
wissen will, so muß er einen erst allemal darnach fragen.“

Table titled 'Abgang und Anknunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.' with columns for destination, class, and time.

Partier-Wohnung

mit Werkstatt wird zum 1. April zu 350—
400 A. gelehnt in der Nähe des Rennmar-
tviertels. Näheres Fernmanstraße 17, part.
Verstehe soj zu miethen gelehnt durch
H. Gräde, gr. Märkerstraße 7.

Eine gute Wohnung v. 2 St., 2 R. u. 1 Z.
in der Nähe des Centralbahnhofs p. 1. April
zu miethen gelehnt. Off. R. 20 erbeten an
H. Gräde, gr. Märkerstraße 7.
Eine Dame wünscht ein Zimmer mit oder
ohne Pension in einer Familie. Offerten
nimmt entgegen Ida Böttger, Markt 18.



Kontursverfahren.
 Ueber das Vermögen des Weißgerbermeisters **Julius Weßthal** zu Halle a/S. —
 Spitze Nr. 13 — wird heute
 am 3. Februar 1881 Mittags 12 1/4 Uhr
 das Kontursverfahren eröffnet.
 Der Kaufmann Herr **Bernhard Schmidt**
 zu Halle a/S. wird zum Kontursverwalter
 ernannt.

Kontursforderungen sind bis zum
5. März 1881

bei dem Gerichte anzumelden.
 Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl
 eines anderen Verwalters, sowie über die Be-
 stellung eines Gläubigerausschusses und ein-
 tretenden Falls über die in § 120 der Kon-
 kursordnung bezeichneten Gegenstände — auf
den 1. März 1881 Vorm. 11 1/2 Uhr
 — und zur Prüfung der angemeldeten Forde-
 rungen auf
den 15. März 1881 Vorm. 11 Uhr
 — vor dem unterzeichneten Gerichte, Zim-
 mer Nr. 31, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konturs-
 masse gehörige Sache in Besitz haben oder
 zur Kontursmasse etwas schuldig sind, wird
 aufgegeben, nichts an den Gemeinschaftner zu
 verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflich-
 tung ausserletzt, von dem Besitze der Sache
 und von den Forderungen, für welche sie aus
 der Sache abgesonderte Befriedigung in An-
 spruch nehmen, dem Kontursverwalter bis zum
5. März 1881

Anzeige zu machen.
Königl. Amtsgericht, Abtheilung VII.
 zu Halle a/S.

Kontursverfahren.
 In dem Kontursverfahren über das Ver-
 mögen des Handelsmanns **Ernst Bernheim**
 zu Halle a/S. ist zur Abnahme der Schluß-
 rechnung des Verwalters, zur Erhebung von
 Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der
 bei der Verteilung zu berücksichtigenden For-
 derungen und zur Beschlußfassung der Gläu-
 biger über die nicht vermehrbar Vermögens-
 stücke der Schuldnerin auf
den 3. März 1881 Mittags 10 Uhr
 vor dem königlichen Amtsgerichte hieselbst
 Zimmer Nr. 31 bestimmt.
 Halle a/S., den 2. Februar 1881.

Müller I., Assistent,
 als Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts,
 Abtheilung VII.

Holzholz=Auction.
 In unserem Stadthofe, Forstort „Zuhar-
 gen“ sollen
Montag den 28. Febr. d. J.
 von 8 1/2 Uhr früh ab
 268,89 Festmeter Eichen von 16 — 96 cm
 Durchm. und 2 — 12 m Länge,
 7,76 Festmeter Buchen von 50 — 68 cm
 Durchm. und 5 — 7 m Länge,
 2,36 Festmeter Aspen von 26 — 28 cm
 Durchm. und 5 — 11 m Länge,
 0,40 Festmeter Eibere von 32 cm Durch-
 messer und 5 m Länge,
 50 Stück birchene Langweiden,
 90 Stück birchene Weidenbäume
 an Ort und Stelle nach Meistgebot verkauft
 werden.

Der vierte Theil des Steigerpreises muß
 alsbald angezahlt werden. Die übrigen Be-
 dingungen werden im Termine bekannt gemacht.
 Zusammenkunft am Terminstage früh 8 Uhr
 vor dem **Wippertore** auf dem alten **Kaz-
 fernplatze**. Nummerverzeichnisse über die
 zum Verkauf kommenden Blöcke übersenden
 wir auf Anforderung kostenfrei.
 Sandershausen, den 3. Februar 1881.
 Der Magistrat
 Raue.

Helm'sche Malzbonbon
 gegen Gicht u. Gichtreizt räthlichst be-
 kannt als bestes Mittel, empfiehlt stets frisch
W. Schubert, gr. Steinstr. 1.

Franz. Guten,
Spularden,
 frischsten Zander,
 feinsten astrach, Caviar,
 fettesten ger. Rheinflachs
 empfehlen

Ferd. Rummel & Co.
 Calif. Blüten-Honig,
 Preiselbeeren,
 Zürf. Pfannkuchen,
Carl Eugling,
 Leipzigerstraße 78.

Medizinische Theersäure,
 das wirksamste Mittel gegen alle Hautkrankh.
 gicht, und rheumat. Affektionen, spröde Haut,
 Hautschwäche, chron. Hauttransp. u. Frost-
 beulen empf. **M. Dannenberg**, Geißstr. 67.

Sitz den redactionellen Theil verantwortlich G. Wobardt in Halle. — Expedition im Waisenhanse. — Buchdruckerei des Waisenhanse.

Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1881
 zu Halle a. S.

Die Herstellung mehrerer Hallen für Ausstellungszwecke soll in öffentlicher Sub-
 mission vergeben werden.
 Zeichnungen und Bedingungen liegen im Baubüro auf der **Malle** für Unter-
 nehmer zur Einsicht offen. Gebote sind
bis zum 12. Februar cr. Vormittags 11 Uhr
 in versiegelten Briefen mit bezeichnender Aufschrift versehen, postfrei im Ausstellungsbüro
 „Malle“ einzureichen, wofür die eingesangenen Offerten zur genannten Zeit in Gegen-
 wart der erschienenen Submittenten eröffnet werden.

R. Broemme, Uhrmacher,
 gr. Ulrichstraße 48 am Eingang der Spiegelgasse
 neben dem alten Dessauer,
 empfiehlt sein Lager goldener und silberner Zeichen-Uhren (Spe-
 cialität in Remontoirs), goldene Damen-Uhren zu 33 Mark, Regu-
 latoren zu 22 Mark, Wand-Uhren zu erhaltend billigen Preisen.
 Nur durch persönliche Einfäufe in der Schweiz als im Schwarzwald bin ich im
 Stande, so billig zu verkaufen.
 Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.
 Auch findet ein Lehrling bei mir Stellung.

Restaurant zur Ausstellung,
 Magdeburgerstr. 40, 1,
 vis-à-vis dem Ausstellungsgebäude.

Unter obiger Firma eröffne heute ein **zweites Restaurant**
 und werde im Verein mit Herrn **A. Zons**, welchem die Leitung desselben über-
 tragen, stets bemüht sein, alle Produkte der Küche und des Tellers bei aufmerksamer
 Bedienung gut und preiswerth den mich beherrschenden Herrschaften zu verabfolgen.
ff. Vobier. **Louis Aleth,**
 Wirth des Café Barbarossa.

Kaiser-Wilhelms-Halle.

Mein **zweiter Maskenball** findet
Donnerstag den 10. Februar statt.

Zur Ausführung gelangt unter Andern:
Matrosentanz, große sensationelle Aufführung (4 Damen, 4 Herren).
National-Polka-Mazurka, Kegelduadrille.

Pas des rubans (4 Damen, 4 Herren), große hier
 noch nie gesehene Ueberrührung, arrangirt von **A. Hardegen**.
 Die vorstehenden Schautänze werden unter Leitung des Tanzlehrers
 Herrn **A. Hardegen** stattfinden.
Billets, à 50 $\frac{1}{2}$, nur im Cigarrengeschäft von **Steinbrecher & Jasper**,
 am Markt. Kassenspreis 75 Pfg.
 Anfang 1/2 Uhr Abends.

Hochachtungsvoll
C. Trautsch.

Kaiser-Wilhelms-Halle.

Sonntag den 6. Februar 1881

Vocal- und Instrumental-Concert

des **Gesangvereins „Liederkreis“**

zum **Benefiz** für seinen Dirigenten **M. Schüssler**.
 Zur Aufführung kommt u. A.: „Die Weinagerie im Saucischenshofen“ von Hoyer.
 Anfang 1/2 8 Uhr. Entrée 30 Pfg.

Nach dem Concert **BALL.**

Concert-Haus,

Karlstraße 12.

Sonntag den 6. Februar
zwei große Militair-Concerte,

ausgeführt vom Trompetercorps des Thüringischen Feld-Artillerie-Regiments
 Nr. 19 unter persönlicher Leitung seines Stadrtrompeters und Violindirigenten
 Herrn **G. Wolf**.

Anfang des ersten Concerts 4 Uhr, des zweiten 8 Uhr.

Montag **Abchieds-Concert.**

Anfang Abends 8 Uhr. Entrée 40 Pfg.

Billets à 30 Pfg. vorher bei Steinbrecher & Jasper und Reinh. Schütler.

Mayer's Restaurant zur Actienbierbrauerei a. Rossplatz.

Sonntag frische Pfannkuchen. Colonnade gut gekocht.

Freyberg's Garten.

Sonntag den 6. d. Mis. von Nachm. 4 Uhr an

Ballmusik.

Salon zum Rosenthal.

Heute Sonntag **Ball mit freier Nacht.**

Anfang 6 1/2 Uhr.

Hertzberg's Stablissement zu Passendorf.

Heute Sonntag den 6. d. M. von Nachm. 3 1/2 Uhr Ballmusik.

Güte, Mägen, Schlippe u. Hosensträger
 in großer Auswahl zu billigen Preisen,
 Schürmützen von 75 $\frac{1}{2}$ ab empfiehlt

T. Hein, Geißstr. 30.

Patentbesorgungen
 Otto Sack, Plagwitz-Leipzig,
 unter Zuziehung gewissenhafter Ausführung
 zu günstigen Bedingungen u. nützigen Prei-
 sen. Beste Referenzen bez. erfolgreicher Ver-
 wahrung von Patenten.

Dombau-Loose à 2 Mark.
Ernst Haussengier.

Einen großen starken Handwagen verkauft
 Brunnengasse 2.

Mein Lager reinwoll.
Geraer Kleider-Stoffe

in neuesten elegantesten Farben, schwarze Stoffe
 in reicher Auswahl

bringe meinen werthen Kunden bei
solidesten Preisen

in empfehlende Erinnerung.
Wittwe Knüpfer,
 Mannischestraße 3.

Die Vorliebe der Conumenten
 und die Anerkennung der Fach-
 männer ist maßgebend.

Nichtenstein-Gallberg, 30. Jan. 1880.
 Herr **B. G. Zidenheimer**, Mainz!
 Den von Ihnen seit Jahren bezogenen
 rheinischen

Trauben-Brust-Honig

habe ich stets von gleich guter Qualität
 besunden und wird derselbe noch diesen
 Publikum vielfach mit Vorliebe als
 Mittel gegen Husten und Heiserkeit ge-
 braucht. Sie wollen mir baldigst wieder
 zuwenden 5/2, 20/4, 40/8 Flaschen.

Emil Wahn, Apotheker.

Der rheinische Trauben-Brust-
 Honig, welcher sich nicht allein durch
 seine milde aber nachhaltige Wirkung,
 sondern auch durch feinsten intensiven
 Trauben-Geschmack aus-
 zeichnet, ist nur nicht
 mit neugier Beschluß-
 marke des gerichtlich an-
 erkannten Finders zu
 haben in Halle a/S. bei

Herrn **Helmbold & Co.**, Droguen-
 handlung, Leipzigerstr. 109; ferner in
 Schaffstedt bei **C. Apel**, — in Bitter-
 felde bei **G. Affer**.

Soeben traf ein neuer ein eine Partie
 neue Muster in Kleider-Mänteln, Kragen,
 Spitzen und Schleifen, Vordrucken
 hemden von A. 1,75 an, Kleiderzeug zu
 Hauskleidern, sowie **Wollkäse** empfiehlt
 zu billigen Preisen

E. Trog,
 Lanewegstraße 6.

Eine f. **Vadeneinrichtung**, passend zu
 jedem Geschäft, verkauft gr. Klausstr. 8.

Haasenstein
 und
Vogler,
 erste und älteste
Annoncen-Expedition,
Halle a/S.,
 Leipzigerstraße Nr. 2.

bezoogen Anzeigen in alle blühenden und
 auswärtigen Blätter zu Tarif-Preisen.
Kostenanschläge und Tarife gratis.

Schriftliche Arbeiten
 in Aufsatz- und Verwaltungssachen fertigt
 mit Sachkenntnis
A. Bleeser, Schmeerstraße 20, I.

150 Thlr. auf Landpostpfeil zu 5% ge-
 sucht. Adr. unter **L. G.** in der Exped. erb.
 Ein gutes **Pianino** verm. Friedr. Str. 16, I.

Morgenhauben,
 Barettchen werden sauber gewaschen u. gar-
 nirt gr. Ulrichstraße 35, im Hofe part.

Protestantenverein
 Montag den 7. Februar Abends 8 Uhr
 im goldenen Ring:

1) Die innere Mission und der kirchliche
 Liberalismus, Vortrag von **P. W. O. t.**
 2) Besprechung über religiöse Fragen.

Generalversammlung.
 Die Mitglieder der II. Schaufmacher-Ver-
 grämtnisse werden hierdurch Montag den
 7. cr. Nachmittags 3 1/2 Uhr in Kohl's
 Restaurant, Königstraße 5, eingeladen.
 Der Vorstand.

Tagesordnung: 1) Prüfung der Jahres-
 rechnung. 2) Wahl eines Vorstehers. 3) Er-
 gänzung der Prüfungskommission.

Für den Inzeratentheil verantwortlich;
M. Hylmann in Halle.

(Hierzu eine Beilage.)